

Die Menschen haben sich ein wunderliches Hirngespinnst von strenger Tugend zurechtgelegt und verlangen [...]

Autor(en): **Friedrich der Grosse**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **41 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei uns freilich wird das Schweigen weitergehen. Kein «Basler Volksblatt», keine «Neue Berner Nachrichten» und keine «Neue Zürcher Nachrichten», auch nicht das Luzerner «Vaterland» werden auch nur eine Zeile über dieses Priester-Ungeheuer schreiben.

Und weil nichts in die Öffentlichkeit dringt, darum wird auch die römische Kirche bei ihren Naturwidrigkeiten beharren. Notfalls ist dann von Einzelfällen die Rede, die nicht verallgemeinert werden dürften. Gewiß: Es kommt nicht oft zum Mord. Aber es kommt sehr häufig, auch bei uns, zu dem, was diesem Mord vorausging. Und dies wiederum eben deshalb, weil auch noch dieser andere Aberglaube da ist, eben der Aberglaube, daß fromme Leute und vorab Priester a priori bessere Menschen seien . . . !

E. A. Weiß, Basel.

Die Menschen haben sich ein wunderliches Hirngespinnst von strenger Tugend zurechtgelegt und verlangen, daß die Priester, die zur einen Hälfte Betrüger, zur anderen im Aberglauben stecken, diesen Charakter annehmen. Es ist ihnen daher zwar nicht erlaubt, offen die Weiber und den Wein zu lieben, wohl aber ehrgeizig zu sein! Der bloße Ehrgeiz aber zieht schon Laster und entsetzliche Sittenlosigkeit nach sich. Mir fällt da der Affe der Königin Kleopatra ein, den man sehr gut tanzen gelehrt hatte. Einmal kam jemand auf den Einfall, ihm Nüsse hinzuwerfen; sofort vergaß der Affe seinen Anzug, den Tanz und seine Rolle und fiel über die Nüsse her. Und so spielt auch ein Pfaffe nur so lange den Tugendhelden, als es sich mit seinem Interesse verträgt; bei der geringsten Gelegenheit reißt die Natur ihre Fesseln, und Laster und Bosheit, die er mit dem Schein der Tugend umhüllt, treten frei zutage.

Friedrich der Große an Voltaire am 21. September 1737.

Ordentliche Delegiertenversammlung

Sonntag, den 16. März 1958, 10.15 Uhr, im Hotel Seeland, Bahnhofplatz 7,
in Biel

Die Traktandenliste wurde den Ortsgruppen rechtzeitig zugestellt, desgleichen die Stellungnahme des Zentralvorstandes zu den von Mitgliedern und Ortsgruppen eingereichten Anträgen.

Außer den Delegierten der Ortsgruppen haben auch die Mitglieder der FVS — Einzel- oder Ortsgruppenmitglieder — gegen Legitimation als Gäste Zutritt. Wir erwarten einen regen Besuch, vor allem von seiten der Bieler Gesinnungsfreunde.